

RATLOS UND SEXY

Das Zürcher Duo Wolfman legt mit «Mad Women» sein drittes Album vor. Die Meinungen darüber gehen auseinander, wie unser Dialog zeigt.

Miriam: Also zuerst möchte ich sagen, dass ich unbedingt so ein «Mad Woman»-T-Shirt haben will, aber es leider noch an kein Konzert von Wolfman geschafft habe. Hiermit gelobe ich Besserung. Wie gefällt dir das Album?

Reto: Ich versuche, es gut zu finden.

M: Das heisst?

R: Es ist eine schwierige Platte. Ein ganzes Album in gedrosselem Tempo und wenig Abwechslung im Klangbild – das ist mutig, aber in meinen Ohren klingt das Resultat nur stellenweise zwingend. Wie findest du es denn?

M: Ich möchte mich reinlegen, das Album könnte gut zu meinem Herbstsoundtrack werden. Mir gefällt nicht jeder einzelne Song, aber ich höre Musik vielleicht etwas weniger theoretisch als du. Ich finde vor allem «Mad Woman» echt wahnsinnig gut.

R: Ja, «Mad Woman» ist die grosse Belohnung, wenn man es durchs ganze Album geschafft hat, ein toller Song zum Schluss.

M: Für mich ist der Song eigentlich die feministische Hymne 2018 aus der Schweiz. Das hat einfach noch niemand gemerkt.

R: «Reinlegen» – finde ich passend. Für mich ist das Musik, um am Sonntagnachmittag im Bett rumzulümmeln. Was macht dieses Stück denn zur feministischen Hymne?

M: Als ich das Stück zum ersten Mal gehört habe, fühlte sich das irgendwie total archaisch an – ähnlich wie beim neuen Cat-Power-Album. Mich spricht diese Musik so viel mehr an als die von Beyoncé, die ja auch als feministisch gilt. Ich finde viel stärker, was Wolfman und Cat Power machen (oder ich habe einfach eine Vorliebe für Bands mit Tiernamen). Also einerseits die Art der Musik, andererseits fühlt sich «Mad Woman» wohl deshalb so ermächtigend an, weil Katerina in ihrer Stimme eine unglaubliche Stärke hat – ohne laut sein zu müssen. Wenn sie singt «Mad woman, standing my ground, watch me burn», dann können zehn Beyoncé's singen, dass Girls die Welt rulen, das fühlt sich für mich einfach nicht so krass an wie «Mad Woman». Ich finde, das ist ein Song, zu dem ich Sex haben will, zu dem ich schreiben will, zu dem ich melancholisch in den Himmel schauen will, alles Sinnliche halt. Welcher Song gefällt dir denn?

R: «Wall of Lies» mit seiner pluckernen Gitarre gefällt mir. Ein zwingender Refrain. Und hier finde ich die Stimme betörend. Es heisst oft, dass die Stimme von Kate Stoykova Songs sexy macht.

M: Wer sagt das?

R: Virus.

M: Ich will jetzt natürlich darauf hinaus, dass das vor allem Männer sagen, schreiben, überhaupt anbringen, weil ja in der Schweiz vor allem Männer über Musik schreiben und das diesbezüglich dann eine ziemlich unausgeglichene Berichterstattung generell ist, aber das ist ja hier nicht das Thema.

R: Schon klar. Und selber schuld: Warum lädst du mich auch ein für dieses Format, wo Frauen über Frauen reden?

M: Damit es nachher nicht wieder heisst, ich hasse Männer. Ausserdem hats bei Wolfman auch einen Mann dabei, da dachte ich, das ist fair. Hast du Wolfman schon mal live gesehen?



R: Nein, und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass das besonders spannend ist, so introvertiert wie die musizieren. Auf Dauer finde ich die Songs eintönig und wenig verbindlich. Von daher würden Wolfman gut an die Baloise Session passen. Dort spielt die Musik im Hintergrund, während Geschäftsleute, die eingeladen wurden, networken. Ich weiss ohnehin nicht, wer ihr Publikum ist. Die NZZ findet sie ja auch toll, dass kann ich verstehen, denn ein mittelalter Mann fühlt sich an den Trip-Hop von früher erinnert. Aber was sind das für junge Menschen, die das hören? Und bei welcher Gelegenheit?

M: Haha, das finde ich jetzt schon sehr krass, diese Aussage. Ich will sie schon gerne mal live sehen, ich glaube, das wird sehr intim und emotional. Musik kann ja auch berühren, wenn sie introvertiert gespielt wird. Und bei der NZZ schreiben ja praktisch nur mittelalte Männer über Musik. Oder eigentlich überall, sorry, dass ich da trotzdem wieder drauf komme. Aber daher hast du vielleicht das Gefühl, dass niemand anderes diese Musik hört oder fühlt.

R: Doch, ich sehe ja, dass viele Leute Wolfman toll finden. Ich finde die ja nicht schlecht, höre aber nicht, was daran so besonders sein soll.

M: Ich kanns dir auch nicht abschliessend beantworten. Das ist wohl dieses archaische, das ich eingangs gemeint habe. Ich finde auch nicht schlimm, wenn ich Musik nicht in Worte fassen respektive nicht genau beschreiben kann, warum es mich berührt oder für mich besonders ist. Darum gehts ja auch bei Musik.

R: Gewiss. Und mir ist der feministische Aspekt sympathisch. Wobei ich eben nicht theoretisch rangehe. Mich muss einfach die Musik berühren, dann ist gut.

Miriam Suter und Reto Aschwanden

Wolfman: «Mad Woman» (Irascible)